

Die Staatsklenge in Nagold

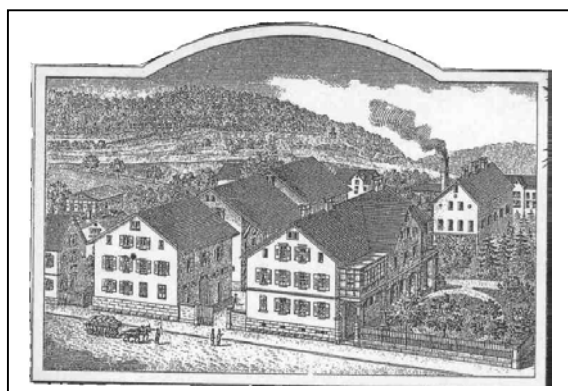
Die Geschichte der Samenklenge in Nagold erzählt auch vom Wiederaufbau unserer Wälder - 140 Jahre im Dienst von Wald und Nachhaltigkeit

„... das aufspringen des samens geschieht mit einem knisternden klange und nach solchem klingen werden auch sonst ähnliche geschäfte unzweifelhaft benannt.“

Dt. Wörterbuch 1873, Jakob und Wilhelm Grimm

Der knisternde Klang beim Trocknen, vor allem von Kiefernzapfen, ist nach der Erklärung der „Märchen-„brüder Grimm also Namensgeber für das Wort Klenge.

Von den Anfängen:



Im Jahre 1865 verlegt die Fa. Geigle den Sitz ihrer 50 Jahre zuvor gegründeten Waldsamenhandlung von Schönbronn nach Nagold, um den dort vorhandenen Bahnanschluss der Nagoldtalbahn nutzen zu können und erbaut in der Emminger Straße eine Klenganstalt mit einer Aufarbeitungskapazität von rund 20.000 Zentnern im Jahr. Der Bau fällt

in eine Zeit großflächiger Aufforstungsbemühungen zu Beginn der vorausschauenden, nachhaltigen Forstwirtschaft. Jahrhunderte zuvor waren die Wälder in einem heute nicht mehr vorstellbaren Ausmaß durch Holzeinschlag, Waldweide* und Streunutzung* übernutzt oder vielfach ganz zerstört worden. Der immense Bedarf an Fichten- und Kiefern Saatgut lässt die Firma wachsen und gedeihen. Zusammen mit einer zweiten Samenklenge in Emmingen (Fa. Renz) und weiteren Baumschulen steigt Nagold zu einem wichtigen Standort für den Aufbau der süddeutschen Wälder auf.

Die Klenge wird staatlich:

Umsatzeinbrüche als Folge der Kriegswirren führen zur Übernahme der privaten Klenge durch das Land Württemberg im Jahr 1947, welches damit über eine verkehrsgünstig im Land gelegene Samenklenge verfügt. Vergleichbare Einrichtungen existieren in acht weiteren, walddreichen Bundesländern.

Drei Jahre später erstellt die Forstverwaltung im heutigen Wohngebiet Bächlen ein Lehrgebäude für die angeschlossene rund 14 ha große Landespflanzschule. Im Internatsbetrieb mit 36 Betten werden die jungen Forstanwärter in sechswöchigen Lehrgängen in der Pflanzenanzucht und der Kompostbereitung geschult.

Hauptaufgabe von Klänge und Pflanzschule sind in der Zeit von 1948 bis 1950 die Versorgung des Landeswaldes mit hochwertigem Saatgut und Pflanzen zur Aufforstung der großflächigen Reparationshiebe. In der Pflanzensaison muss oft von 6.⁰⁰ früh bis 22.⁰⁰ Uhr gearbeitet werden. Zapfenpflücker mit eingerechnet, arbeiten in der Nachkriegszeit rund 150 Mitarbeiter im Betrieb.

Mit den steigenden Ansprüchen an die Saatgutqualität und den geänderten waldbaulichen Erfordernissen, vor allem der verstärkten Laubholzförderung, findet eine stetige Modernisierung statt, die 1997 mit dem Bau der neuen Laubholzhalle einen vorläufigen Höhepunkt findet. Parallel dazu verläuft die Entwicklung von der historischen Nadelholzklinge zum modernen Forstsaatgut- und Dienstleistungsbetrieb sowie Schulungsbetrieb für Zapfenpflücker, früher auch „Tannenbrecher“ genannt.

Die Tannenbrecher:

In einem Lehrbuch aus dem Jahr 1947 sind die Voraussetzungen für die Auswahl der für die Samenernte erforderlichen Zapfenpflücker beschrieben: *„Nach den Ergebnissen bisheriger Schulungen haben sich diejenigen Zapfenpflücker als die geeignetsten erwiesen, die schon als Knaben allgemein als waghalsige Kletterer und gute Turner bekannt waren“*. Das gefährliche Geschäft mit den Zapfen ist bis in die heutige Zeit eine fast reine Männerdomäne. Die spartanische Ausrüstung in der Nadelholzernte bis in die 80er Jahre führt immer wieder zu schweren Abstürzen, zum Teil mit Todesfolge. Gestiegene Sicherheitsvorschriften führen danach aber zu einer rasanten Entwicklung. Neu entwickelte Geräte, Materialien und Techniken aus dem Bergsport und der Baumpflege werden inzwischen bei den Lehrgängen in Nagold eingesetzt und geschult. Sie ermöglichen auch in den schwierigen, großkronigen Laubbäumen eine sichere Ernte. Trotz weiterer Ernteverfahren mit Hilfe von maschinellen Rüttlern oder Hebebühnen bleiben Zapfenpflücker auch zukünftig gefragt.



Die Staatsklinge heute

Seit Januar 2005 ist die Staatsklinge der Abt. Forstdirektion im Regierungspräsidium Freiburg zugeordnet, nachdem sie von 1979 bis 2004 Teilbetrieb des Forstamtes Nagold war. Eine wichtige Aufgabe ist inzwischen auch die Dienstleistung im Bereich der Behandlung von Zapfen und Samen für die privaten Baumschulen im Land geworden.

Gerade in der Laubholzaufbereitung verfügt die Klänge für diesen Zweck über eine der modernsten Anlagen in Europa. Große Kühlhallen lagern den Saatgutbedarf mehrerer Jahre bei den einheimischen Gehölzen. Damit kann die Klänge selbst bei ausbleibenden Erntemöglichkeiten eine kontinuierliche Saatgutversorgung für den Wald in Baden-Württemberg sicherstellen.

Neben dem Ausbau des Dienstleistungs- und Schulungsangebotes ist die Öffentlichkeitsarbeit ein weiteres Tätigkeitsfeld. So erfahren zahlreiche interessierte Besuchergruppen bei Führungen durch den Saatgutbetrieb wie Saatgut geerntet, aufbereitet und sachgerecht gelagert wird. Des Weiteren finden seit 2005 im Sommer jährlich Ausstellungen unter dem Motto „Kunst in der Klänge“ in der architektonisch ansprechenden Laubholzhalle statt.



Bildnachweis

- (1) aus dem Kopfbogen der Waldsamenernte Geigle, ca. 1900
- (2) Zapfenpflückerausbildung 1926, Fotograf unbekannt
- (3) Die neue Laubholzhalle, Thomas Ebinger

Quellen und Literatur zum Weiterlesen:

Die Chronik der Staatsklänge Nagold (unveröffentlicht)
Hermann Messer, „Die Waldsamenernte“, 1947

Vita:

Thomas Ebinger, geb. 1960; von 1980 bis 1984 Ausbildung zum Diplomforstingenieur (FH) an der Fachhochschule in Rottenburg. Seit 01.05.1989 technischer Leiter der Staatsklänge in Nagold .

Christoph Göckel, geb. 1963; Oberforstrat am Regierungspräsidium Freiburg, Abt. Forstdirektion. Seit November 2004 Leiter der Staatsklänge in Nagold.